



Danskernes Historie Online

Danske Slægtsforskeres Bibliotek

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskernes Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

end = Breiben

Eines Dennemärckischen von
Adel/ an seinen guten Freund in
Deutschland /

Des Fürstl. Schleswig-Holstein-Gottorffischen
Regierungs Præfidenten/ Johan Adolff Rielmans
von RielmansEck/ und seiner Dreyen Söh-
ne gefängliche Hafft betreffend.

Gedruckt im Jahr 1676.

Mein Herr /



Ich zweiffle nicht/es werde Ihres Orths kund worden seyn / was gestalt Ihre Königl. Maytt. zu Dennemarck/ Norwegen / Unser allergnädigster König und Herr / dieser Tage sich des Fürstl. Schieswig-Holstein-Gottorfischen Regierungsveräsidenten / Johan Adolff Kielmans von Kielmansseck/wie auch seiner dreyen Söhne versichert haben/und sie hier und dar in leidliche Verwahrung bringen lassen. Ich kan auch leicht glauben/es werden hierüber / nach eines oder andern passion oder interesse,ungleiche judicia fallen. Einige werden darüber frolocken und sagen : Nun sey die guldene und langgewünschte Zeit kommen/da den grossen Herren die Augen geöfnet wurden/umb Ihre selbst eigene und der Armen bedrängten Unterthanen Wohlfahrt zu beobachten / Die Stifter des bösen aus dem wege zu räumen / und dehnen jehnigen/so durch allerhand unzulässige weise grosse Goldberge gesamlet/das Handwerk zulegen/welches in diesen schwürigen Zeiten bey männiglich einen guten Muth und Hoffnung künftigen besseren wohleregens erwecken würde. Andere hingegen werden das widerspiel thun/ das geschehene Mißpreisen und sagen : Es sey hart verfahren/ und ungewöhnlich/eines anderen Herren/ja eines vornehmen Reichs Fürsten / der cum omni jure territoriali eine Regierung führet/getreue Ministros und Räte/aus Ihres Herren Städten und Lande gewaltsamer weise hinweg nehmen und Gefangen setzen zulassen/ bloß darumb / das Sie Ihres Herrn Nothdurfft sich angenommen/und als getreuen Dienern gebühret/ Ihres Herrn erlittenes unrecht remonstrirer. Auff diese weise/werden sie ferner sagen/wird kein Herr eines ehrlichen Dieners mehr mächtig seyn können / den jeder sich besorgen muß/das ihm von einem mächtignern dergleichen wiederfahren möchte. Dadurch dann die kleinere Herschaften in unendliche beschwerde gerathen/und nichts anders von den gewaltignern zugewarten haben werden / als was der Wolff dorten mit den Schaffen in Sinn gehabt / wie Er sie ihrer Wächter und Beschirmer/der treuen Hunde/zu berauben trachtete. In Warheit/dieses sind Dinge/die bey vielen Gehör finden/ auch von mir selbst nicht gestritten werden / wan der Minister oder Herren Diener ein solcher Mann ist/der seines Herrn Nutzen und bestes durch zulässige Mittel gehöriger weise negotiirer, und in seinen terminis bleibet/ alle verbitterung aber verhütet/die Sachen selbst nicht mehr troubliret/vielmehr den Frieden und die Willigkeit in allen Dingen suchet / bevorab umb seines Geizes/ Hochmuths oder Nachgier willen nicht Land und Leute in äufferste Gefahr und schaden setzet/sondern das thuet/was einem getreuen aufrichtigen Ehrlichen Mann zu thuen beykommet. Nun wirdt mein Herr ohne zweiffel hiebey einwenden und sagen : Dergleichen gutes verfahren würde von dem Fürstl. Gottorfischen Präsidenten und seinen Söhnen auch vermuthet/dan

es sey von niemand etwas böses zu präsumiren, biß Er zum wenigsten durch redliche Anzeige deßen schuldig erschiene/darumb könne den guten Leuten wohl unrecht geschehen/solche grosse Ministri wären nimmer ohne Reider und Feinde/ die ihnen nachtrachteten/und Gruben machten/Jedennoch sey es unrecht sie dahinein zu stürzen/che man Ihr versetzung überweisung gethan.

Zu wünschen stunde es / daß sich gegenwertige begäbnißratione facti in diesen terminis befunde / so würden gewislich die Krohnen Dennemarck und Norwegen mit dehnen angränzenden beyden Herzogthümern Schleswig/ Holstein/ vieles erlittenen Unglücks bey 30 Jahren hero haben entübriget sein können. Es würden auch Ihre Kbnigl. Maytt. / als ein Christlicher Gewissenhafter und hochvernünftiger Potentat zu solcher extremität nicht geschritten/sondern dergleichen Betrewen und rechtschaffenen Ministris lieber Gnade als widerwillen zugetragen haben. Aber es ist/leider / das Wiederpiel beandt/und in diesen Ländern offenbahr/was grosse Ursachen Ihre Kbnigl. Maytt. zu ergreifung dieser Resolution unumbgänglich für sich gehabt / und wie erwöhnter Präsident mit großem Euffer und Mühe durch allerhand unerträgliche/ Gott und Menschen verhaßete Dinge/die er in so vielen Jahren außgeübet/gegenwertiges Unglück sich und den Seinen über den Hals gezogen. Und weil ich weiß / daß meinem Herrn die Specialia von allen/ wegen der Entlegenheit/nicht werden wissend / jedoch Er nichts desto minder begierig seyn / einige information davon zu haben/will Ich ihme dasjenige/was mir davon kund ist / mit kurzem gerne communiciren.

Da dan erstlich zu haupt-sächlicher Nachricht dienet/das mehrerwehnter Präsident ein Eingeborhner Unterthan von Ihr. Kbnigl. Maytt. ist: Dan sein Vater zu Iphoe/bey dem Adelichen Jungfrauen Closter daselbst/ Volgt gewesen/ welcher ihn zum Studiren gehalten / darinnen Er auch wegen der von Gott verliehenen sonderbahren Gaben bald in der Jugend so weit fortkommen/das er anßänglich advociret, bald hernach Schleswig- Holsteinischer Land-Syndicus.und kurz darauff am Fürstl. Gottorfischen Hoffe/vor schon mehr als dreyßig Jahren / Rath geworden. Die Geschicklichkeit/damit Ihn Gott begabet/und die gute gelegenheit/ so Er mittelst obberührter frühezeitig überkommenen vornehmen Dienste gehabt / hätten ihn ja wohl billig nöthigen sollen/seines angebohrnen Landes Herrn wohlergehen/als ein Unterthaner/gerne zu sehen/und des gemeinen Vater-Landes auffnehmen zu befördern / bevorab da das wegen der Herzogthümer Schleswig/ Holstein also beschaffen/das sie ein gemeines interelle haben/und demnach das Kbnigl. und Fürstl. Gottorfische Antheil also zusammen verbunden sind/das eines von des andern so wohl schaden als nutzen nothwendig participiren/und was dem einem per publicam vel Calamitatem vel Utilitatem begegnet/das andere auch betreffen muß. Aber wie auß dem bestem Weine der stärckste Esig wird: Also pflegen auch die beste ingenia wan sie Gott und die Tugend auß den Augen sehen/auffs allerböseste sich anzuschicken. Deßen ein lebendiges Exempel hat man an diesem Manne gesehen. Den so bald Er zu Hoffe in Diensten kommen / erwuchse in Ihm ein unerfättlicher Ehr-und Geld-Geiz/welchen zu vergnügen er kein Mittel/ so

Un,

Ungerecht und Uneugendhaft es auch gewesen/ versäumete. Vor allen strebete Er da-
 hin/wie Er der Fürstl. Herrschafft Gnade allein auff sich deriviren / und dieselbe allein
 besitzen möchte/wohl wissend/wan Er es so weit brächte/das ihm alsdann alles zu thun
 würde leicht seyn / welches ihm dan auch in so weit gelungen / das Er in kurzen das
 Directorium aller Sachen in seine Hände bekommen. Als Er dergleichen Post sich
 einmahl bemächtiget hatte / ware Ihm leicht sich darin zu erhalten/weil Er der ge-
 wöhnlichen Kunst sich bedienete / alle Collegia oder Ämpter mit solchen Leuten zu bese-
 zen/von deren devotion Er entweder versichert/oder die von seiner Freundschaft wa-
 ren/oder die so gut und fromb waren / das sie Ihm nicht schaden noch einpaß thun kö-
 nten: Je größer seine Ehre wuchs / je mehr nahm der Geiz zu / damit es nicht an
 Mitteln mangelte / die hohe Ambition auch bis auff die nachkommen aufzuführen;
 Derowegen weil weder die Niedrige Abkunft noch die Heyrath Ihme was sonderliches
 eingebracht / die Ordentliche Besoldungen auch das gefaserte hohe deslein nicht errei-
 chen könnten/kahme es auff die unordentliche verbotene Mittel an. Inmaßen bekand
 ist/das Er in 20 bis 30 Jahren her auff solche Arth einen unglaublichen Reichthumb/
 nicht bey Tonnen Goldes sondern bey Millionen / zusammen gebracht. Zwar wirdt
 vielen ein solcher unproportionirter Reichthumb unglaublich fürkommen/weil der mo-
 dus acquirendi jederman nicht kund ist / Aber mein Herr glaube/das Ich nichts als
 die Wahrheit schreibe / wie in diesen Landen mir dan männiglich wird beyfall geben.
 Denn/wem ist nicht bekand/was ihm die übermäßig hohe Sportulen und Cankley-Jura
 in so langer zeit gebracht? wie viel Tausend Dienste von Amtmanschaften/ Raths-
 stellen/Land-Stallern/ Land-Boigten/ Amtschreibern/Landschreibern/Zöllnern/Für-
 germeisteren/ Superintendenten/ Probstern / Priestern / Rüstern etc. sind in so vielen
 Jahren vergeben worden/ die Er alle in freyer disposition gehabt/und geben können/
 wem Er gewolt/auch keinem umbsonst conferiret/sondern alle aufs theuerste verkauft/
 und vor manchen Dienst/zehen/zwanzig und mehr Tausend Reichsthaler empfangen?
 wie venal hat er Recht und Gerechtigkeith gehalten? wie viel Hundert-ia Tausend böse
 Sachen hat Er umb Geschenk und Gabe willen/ durch verhindernung der Justis/oder
 durch ein ungerechtes/verfrohenes/dunckles und auff Schrauben gestelltes Urtheil
 gut gemacht? wie viel grosse ja mehr als Königliche Donaciones hat Er von seiner
 Fürstl. Herrschafft an Kammer-Gütern und Gelde oft extrahiret? wie viel Geschenke
 und Pensiones hat er von außwertigen Kronen genossen/ bevorab wan Er Ihnen zeit
 Krieges zu Abbruch seines angebohrnen Landes Herrn und Schuldigten Landes-Für-
 sten mit allerhand Rath und Anweisung an Hand gegangen? was grewlichen Wucher
 hat Er endlich mit seinen auff dergleichen Art erlangten grossen Mitteln getrieben/
 da Er größe Summen gegen übermäßige Wucherliche Zinsen an Städte und Land-
 schafften oder Particulier-Persohnen aufgelegt/welche nachmahls das Capital/ wie
 gerne sie es auch wieder abtraaen wollen/ nicht wieder loß werden können/sondern wie-
 der ihren willen also lange Zeit Zinsbahr behalten / oder sich Verfolgung und Scha-
 dens auff Tausend Wege besorgen müssen. Solte dieses nicht Tonnen Goldes und

Millionen gebracht haben / voraus da Er den Handel bey 20. bis 30. Jahr engros ohne Anstoß getrieben? vermuthlich wird mein Herr hiebey gedencken/ man suche die Sachen genau zusammen/Niemand habe von seiten Ihrer Kön. May. Uhrsach dergleichen Dinge zu regen: was der Præsident deßfalls gethan / sey in eines anderen Herren Lande und Dienste geschehen/hette es seine Herrschaft leiden können/so müße es anderen auch gleich viel seyn: Die Herren Herzoge zu Holstein-Gottorff wären des Verstandes gewesen/das sie wohl gewußt / was sie leiden oder nicht leiden sollen. Wäre ja endlich was unrechts geschehen / so gieng anderen und frembden deßwegen nichts ab / und habe sich also darumb niemand zu bekümmern.

Aber mein Herr muß dagegen erwegen / daß Ihre Königl. Maytt. hiebey nicht als ein Frembder/sondern als ein mit interessirter Potentat zu consideriren. Zwar ist ein Herzog zu Schleswig/Holstein/Gottorff ein regierender Herr/aber nicht privativ, sondern Er hat Ihre Königl. Maytt. vermöge der alten Erb Verträge und Landes Statuten/zum mit regierenden Herrn/bevorab über die ungetheilte Gemein blieben Lande und Unterthanen. Außer dem sind Ihre Königl. Maytt. in den Fürstl. Gottorffischen Römischen Reichs Landen / als ein mitbelehnter Landes-Fürst und in eventum Successor zu consideriren. Über die andere Fürstl. Gottorffische Lande in Herzogthumb Schleswig / sind Ihre Königl. Maytt. Dominus directus oder Lehns Herr. Dahero/wan in erwähnten Fürstl. Gottorffischen / so wol Holstein-als Schleswigischen Landen etwas geschieht / so zu ruin deßelben und verderbung der Unterthanen gereicht/solcher schade ebenfalls auff Ihre Königl. Maytt. und dero Potestität/als respectivè mit regierende Herrschaft / mit belehnte Valallos und künftige Successores/auch Lehns Herren redundiret. Dahero in Warheit über der höchstblöblichen Könige grosse Langmuth sich zu verwundern ist / daß sie dergleichen Unwesen und dero theils gegenwertigen/theils eventual-schaden so lange verschmerzen können/ und nicht eher zu steuern gesucht. Ich könnte diesen Punct noch weiter aufführen/ muß aber der kurze halber abbrechen / weil noch viel mehr Dinge von erheblichkeit restiren/deren Ich gerne gedencken wolte. Vor anderen fällt mir ein der über auß grosse Haß und Feindschaft / welche der Præsident jedesmahl wieder die Könige zu Denemarck und Norwegen/und deren Ekat getragen/auch würcklich dargethaen und erwiesen hat. Vielen wird es unglaublich scheinen/daß ein Mann/ der Ihr. Kön. Maj. angebohrner Unterthan / auch wegen habender Güter deroßelben als ein Landsaß mit Eydt und Pflichten verbunden/auch sonst / gemeiner Regierung und eventual succession halber/zu allem respect gehalten gewesen / sich solle dergestalt vergessen haben: Aber nachfolgende Erzählung wird alles klar dar thun. Und zwar sind diese seine machinationes am meisten vors Licht kommen/nachdem Ihre Königl. Mayt. zu Schweden sich durch Heurath mit dem Fürstl. Haus Holstein Gottorff alliiert. Sientemahl etliche wenige Jahre her nach / da Ihre Königl. May zu Denemarck Anno 1657. unumgänglich genötiget worden / Die Waffen wieder Sweden zu ergreifen / und der Krieg sich dadurch mitten in die Lande der Cron Denemarck zoge / auch wegen

vielerhand Angelegenheiten/welche Gott und die Natur verhängeten/ vor Schweden vorthailhaftig gieng/ des Præsidenten lang gehegter Haß wieder Dennemarck auff einmahl in voller Flamme herauß gebrochen. Dan Er verschaffete/ daß von seiner Fürstl. Herrschafft zu Gottorff/dem Könige von Schweden/ auff alle mögliche weise/ mit Rath und That vorschub geschah. Ja / als es an Geld gebrach / mußten des Hochsehl. Herrn Bischoffs von Lübeck hinterlassenen unmündigen Sohnes bahre Mitteln und sehr kostbahre Cleinodien zu faveur des Königs von Schweden / und seine Waffen wieder Dennemarck zu stärken/ angegriffen und veräußert werden/ deren hochgedachter Herzog auff die heutige Stunde noch entrahten muß. Dabey blieb es nicht/ und wußte der Præsident die bekante Maxime / daß man eine Thorheit nie halb/sondern allezeit ganz thun solte/meisterlich zu practiciren. Zu welchem behueff Er dan/ bey dem eiligen præjudicirlichen Frieden zu Rotschild Anno 1658. durch die Schwedische Hülffe einen Punct in den Accord mit einbrachte/daß nemlich Ihre K^{ön}igl. Mayest. zu Dennemarck/dem Fürstl. Hauß Gottorff aller Gravaminum und Postulatorum wegen/noch solle Satisfaction thun / oder der getroffene Friede ungültig seyn. Zu abhandlung nun dieser vermeinten Satisfaction ware eine zusammenkunft beederseits Bevollmächtigten bestimmt / zu welcher von wegen des Fürstl. Hauses Gottorff der Præsident erschiene. Glaublich ist es / daß Er die Zeit seines Lebens nicht bey größserm vergnügen gewesen / als da Er zu dieser Verrichtung committiret worden/sintemahl Er auch zu Fuße über das Eiß nach Dennemarck geeilet. Als Er zu Copenhagen ankommen/proponirte Er solche Postulara und Præsentiones/die Ihr Königl. Mayest. mehr zu Herzen giengen / als alle die andere oppression/ die sie von Schweden gelitten. Dann diese ware endlich *vi belli armorum*, und also noch aliquo specioso titulo von einem Pari geschehen / jene aber rührten her von einem ungerenen Landes Unterthanen und Schuldigten Landsassen/der in trüben Wasser fischete/ und seinen Herrn antriebe / wieder die geschworne Lehens Pflicht sich Souverain zu machen/und alle alte Erbverträge und Uniones über einhauffen zu werffen. Die Postulata/welche der Præsident bey dieser Handlung that/waren hart und ärgerlich/ der Modus aber/den Er in negotiiren gebraucht/ware noch viel insolenter. Dan so bald man Königl. Seite die geringste difficultät machete/sich etwa zu Recht erhobte / auff die alte Uniones und deren Aufträge beruffte/ oder nur etliche Tage Bedenckzeit nahm/über so wichtigen Dingen des Reichs Raths Gutachten zu hören/ opponirte sich der Præsident alsofort mit großem Troß/ sagend: Ich will Cathegorische Resolution in 24. Stunden haben / oder Ich sende die Königl. Schwedische Ordre/ die Ich bey mir im Sacke trage / ohne Verzug der Armée zu/ das sie wieder rumpiren und auffß newe Feindlich agiren soll. Auff langes bitten gab Er bißweilen zweymahl 24 Stunden Bedenckzeit/ jedoch cum præjudicio & Comminatione einer neuen ruptur. Wer solte glauben / daß Königen eine solche grosse Langmuth könne angebohren gewesen seyn/von Ihrem angebohrnen Unterthanen auch Schuldigten Landsassen eine dergleichen smäliche unerhörte insolentz

lantz zu dulden. Aber die Zeiten erforderten es nicht anders / und mußte man endlich umb den Frieden bezubehalten / diesem Hochmuth weichen / den Herrn Herzogen zu Holstein Gottorff von dem Valallagio loß sprechen / dagegen Ihme die Souverainität gestatten / auch wegen einer alten verlegenen und ungegründeten prætion des Amte Schwabstade / die halbe Thumb-Capittels güther und die Thumb Kirche zu Schleswig einräumen. Wobey noch der größte Schade gewesen / daß der Præsident / durch diese ungerechte Tractaten / die Schwedische Armee bey 3. Monat vom Abzuge abgehalten / und sie der Kron Dennemarck und dem Lande Holstein zu großer Beschwerde und ruin auff dem Halße gelassen / bloß der ursachen / daß solche nicht eher abmarchiren solte / alß bis Er sein Ziel erreicht / und dem Fürstl. Hauß Gottorf in seinen vermeinten Gravaminibus ein vergnügen geschehen. Unangesehen nun der Friede solcher gestalt theuer gekauft / bestande Er doch nicht lange / zumahl Schweden bald hernach einen neuen Krieg gegen Dennemarck anfangen / welches J. Königl. Maytt. so gar unvermuthlich nahm / das sie den Feind selbst vor dero Residentz Stadt fast eher gesehen / als Zeitung von seiner Ankunfft erschollen. Bey dieser neuen Unruhe suchete der Præsident vollends aufzuführen / wozu Er daß vorige mahl nicht mittel gnug gehabt. Er verleitete seinen Herrn dahin / daß Er sich so guth als offenbahr vor Schweden / und wieder Dännemarck Feindlich erklärte / dadurch die Königl. Dennemarckische Macht diltrahiret / und Ihre Königl. Maytt. gedrungen worden / in Holstein ein riges Corpus wieder solche Machinationes mit eufferster ruin des Landes / zu halten. Ja / weil der Præsident hoffte / nun wäre der Periodus des Königl. Hauses umb / und Copenhagen würde ehisten Tage in der Schweden Hände seyn / halff Er auff alle weisse dazu / daß seines Herrn ältester Prinz sich Persöhnlich in das Schwedische Lager vor Copenhagen begeben / und daselbst die Krone und das Haupte seiner Familæ, auch seinen rechtmäßigen Lebens Herrn belagern und ängstigen / ja über ihn und das ganze Königl. Hauß blutige Confilia / wie man sie nemlich von Kron und Scepter nicht allein verstoßen / sondern gefänglich wegführen / oder wohl gar niedermachen könnte / halten geholfen. Erschröckliche Dinge! deren Anstifter in Ewigkeit keine Pardon wäre würdig gewesen. Dennoch haben Ihre Königl. Maytt. auß Liebe zum endlichen Frieden / wie nicht weniger auf bewegliches zu reden der Herren Mediatoren / auch diese horrible Schmach in so weit vergessen / und bey dem neuen Frieden dahin stellen müssen Immitteltst ware der Regierende Herr Herzog zu Schleswig / Holstein Gottorff Todes verblichen / und lebete männiglich der guten Hoffnung / es würde bey der neuen Regierung einige Berenderung geben / die bißherige des Præsidenten geführte gefährliche Confilia moderiret / und auff einen andern Fuß gerichteter werden. Sine-mahl verschiedene Getreue und Verständige Ministri riethen / weil man durch Hülffe der Schwedischen nunmehr alles nach Wunsch erlangen / solte man sich nun mit Dännemarck wieder in ein gutes Vertrauen setzen. Es sey des Fürstl. Hauses Gottorff und dero Lande wahres Intresse / sich nicht durch immerwährende Feindschaft von Dännemarck zutrennen. Es listten die alte Pacta und Uniones ein solches nicht / der

Länder Situation erforderte auch mit Dennemarc wohl zu stehen/oder es stünden Zeiten zu besorgen/da Dennemarc / der vorigen wiederwertigkeiten eingedenk / sich wegen alles erlittenen Schimpffs und Schadens revangiren würde. Darum solle man von nun an wieder Freundschaft zu Dennemarc suchen/Ihre Königl. Maytt. würden dazu gerne incliniren/umb Gottorff nur von Schweden abziehen / und in dem Lande innerliche Zwistigkeiten zu verhüten. Man solle auff Schweden sich nicht zu sehr verlassen. Jeko habe Schweden wohl geholffen/man seye dessen aber nicht allezeit versichert. Die nahe Blutverwandnuß würde mit den Zeiten weitläufiger. Schweden sey auch weit entlegen/ehe Hülffe von dar kähme/wäre Gottorff von Dennemarc als ein Frühestück verzehret. Schweden würde auch umb Gottorffs willen nicht jedes mahl das Schwerdt suchen/und sich mit Dennemarc überwerffen. Stifrete man aber mit Dennemarc ein gutes Verständnuß / so würde man von beyden Nordischen Kronen ea essiret werden / und zwar von Dennemarc umb sich nicht weiter mit Schweden zu interessiren/ von Schweden aber/umb die neue Freundschaft mit Dennemarc zutrennen/ und was dergleichen vernünftige Considerationes mehr gewesen / welche das Fürstl. Hauß Gottorff noch grösseren flor würden haben bringen können / wan sie wären practiciret worden. Aber dem guten Præsidenten gefiele solches nicht/ihm graute für ein naß Jahr/in dem Er befürchtete/wan beyderseits Herrschafften wieder Freunde würden / es möchte über den dritten Mann auflauffen/ und Er/ als der vorige Friedens-störer seinen Lohn bekommen Darumb wurden alle moderata consilia auß Augen gesetzt/die extremität beybehalten/ Jalousien wieder Dennemarc continuiret/und mit Schweden eine neue Alliance auffgerichtet / darinnen expresse enthalten / daß sie beede ein ander nach vermügen beystehen / und Dennemarc/ so bald es sich nur regen würde / conjunctis viribus wieder angreifen wolten. Das grosse Vertrauen auff diese Schwedische Freundschaft machte den Wuth noch mehr wachsen / darumb man an Dennemarc eine neue Prætension suchte/ In deme Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff / nach einhalt der alten Unionen und undencklichen herkommen/ keine gemeine Landes-defension mehr haben / sondern sich deßfalls von Ihrer Königl. Maytt. ganz trennen und ihre eigene Milice halten / dagegen aber die helffte der Contribution aus denen Herkogthümern Schleswig Holstein ad liberam dispositionem zu sich nehmen wolten: Sintemahl auch des Streittens kein Ende gewesen/bis Ihre Königl. Maytt. solches gewilliget. Was dieser Streich höchstgedachter Ihrer Königl. Maytt. und den Ständen für grosses præjudicium zugezogen / ist nicht zu glauben/bevorab von Frembden/ denen des Landes gelegenheit und herkommen eben nicht völlig wissend ist. Kürzlich davon Erläuterung zuthun/Ihre Königl. Maytt. wurden hierdurch alle Jahr in sehr grossen Schaden von vielen Tausenden gesetzt / in deme sie so viele Haupt Bestungen in Holstein zubesetzen gehabt/auch sonst zu des Landes sicherheit viele Troupen in Bereitschaft halten/und also das algemeine Land verbittern müssen/da sie doch nur die helffte der dazu destinirten Contribution von den Ständen genossen/welche bey weitem nicht zureichet/sondern mit einem fast

unerschwinglichen Zuschuß auß den Königl. Cammer-Intraden Jährlich adimpliret werden müssen. Im ganzen Reich wird nicht leihe ein Stand seyn / der solches gethaen/und dazu bey 15. Jahr lang darmit continuiert hat. Dahingegen wuchse Ihr Fürstl. Durchl. zu Bortorff ein unschätzbarer Vortheil zu. Dan sie hatten kaum einen oder andern Platz zu besetzen/hielten auch nur wenig Vold/und genossen dennoch die helffre der Contribution auß denen beyden Herzogthümern / wegen Ihres ein sehr grösser Uberschuß alle Jahr zu freyer disposition bliebe / davon / als mit einer statlichen Beystewer Ihre Rent-Cammer über alle massen wohl subleviret worden; Daß heisset: Für sich den Nutzen behalten/und einem andern die Last lassen; Die Land Stände verlohren hiebey auch ein grosses/und nicht geringen theil ihrer hergebrachten befugnüss. Den vormahls pflegten sie über die ausgabe der gewilligten und erlegten Contributions-Gelder richtige rechnung zu halten/hatten auch ihre eigene Leute bey der Cassa sitzen: Thund aber mussten sie sehen/ daß die viele Anlagen/ so sie gaben / grossen theils nicht zu dem Zweck der Landes defension/ sondern zu anderwertigen Dingen/ bevorab zu Unterhaltung einer Magnifiquen Souverainen Hoffhaltung angewendet worden. Etliche gute alte Patrioten / die sich der vorigen güldenen Zeiten noch erinnerten / und denen so vergebliche Ausgaben nahe abgiengen/hatten hierüber zwar gerne lamentiret / aber der Präsident wuste den meisten Adel dergestalt einzunehmen/daß jene mit diesen schweigen mussten/und alles gerne litten. Hierzu brauchete er vielerhand Artificia. Bey den vornehmsten Familien stiftete Er sich durch Verheurathung seiner Kinder einen grossen Anhang. Andere obligirte Er durch beförderung/ob-Ers gleich nicht umbsonst that/sondern sich theuer genug bezahlen liesse. Anderen/wan sie zu Hoffe kahmen/ liesse Er grosse Höflichkeit erweisen. Allen aber imprimirte Er wieder Ihre Königl. Maytt. eine böse opinion/sagende: Man suche nichts anders von Königl. Seite/als die Stände umb Ihre noch übrige Freyheit zu bringen / und Ihnen den gar aus zumachen. Es wäre solches auch schon längst geschehen/wan Er bißhero nicht noch vor dem Riß gestanden/ und seinen Herrn bey gnädigem willen gegen die gute Stände erhalten hette. Ihre Fürstl. Durchl. wäre auch/auff seine Remonstraciones / für die Stände und deren Freyheit also passioniret. daß Sie die Landes Privilegia auff einer Taffel in ihrem Gemach an der Wand stets hangen hätten/und meistens alle Tage mit bedacht durchläsen/darmie sie solcher wohl kündig seyn/ und nichts da wieder thuen noch gestatten möchten. Wan Landtage gehalten und Königl. Seite proponiret worden/was zur defension des Landes nötig thue/machte der Präsident entweder selbst/oder durch die Seinigen / an statt daß sie cooperiren / und die Stände zu einem willigen beytrag disponiren helfen sollten/dagegen Tausend Protestationes/ vorgebend/ es sey nicht nötig/die arme Stände so hoch zubeschweren/Ihre Fürstl. Durchl. als mit regierender Herr/begehrten so viel nicht/worzu die grosse armatur nötig wäre/man könne wol näher zukommen / welches bey den Ständen einen trefflichen applausum gefunden/ da es doch nur lauter falsche complimenten gewesen / umb bey den Ständen sich einen anhang wieder Ihre Königl.

nigl. Maytt. zu machen. Daß der Präſident wußte wohl / daß Ihre Fürſt. Durchl. dadurch nichts verlohren / Ihre Königl. Maytt. könnten wegen der vielen Befazungen nicht minder / als ſie proponiret, annehmen / und was derofelben gewilliget wurde / mußte dem Fürſt. Hauß Gottorff endlich auch werden / Ob der Präſident gleich aus Heuchelei vorgabe / daß Ihrer Fürſt. Durchl. leid ſey / die Stände ſo hoch zu beläſtigen / weil es aber ſich gebührete / nicht weniger als Ihre Königl. Maytt. an Contribution zu haben / mußten ſie wieder ihren willen / bloß ihre Gerechtigkeit zu conſerviren, ſo viel auch extorquiren. Durch dieſe Practic könnte der Präſident die Holſtein Gottorffiſche Kenekammer mit trefflichen intraden verbessern / und erlangte doch für ſeine Herrſchafft bey den Ständen eine ſonderbare Gunk und vortheilhaftige Nachrede von gelindigkeit / Ihrer Königl. Maytt. aber burdete er die Nachrede harter preſſuren und ſtrengen Regiments auff. Ja / es geſchah wohl eher / wan auff denen Landtagen ein Schluß gemachet / und deſſen einhalt durch ein gemeines Parent. unter Königl. und Fürſt. Gottorffiſchen Inſiegel publiciret worden / daß Holſtein Gottorff nichts deſto weniger hernach ohne Ihrer Königl. Maytt. Vorwiſſen und Conſens davon abgetreten / und durch einſeitigen Befehl ein anders verordnet. Solcher geſtalt ſind auch wohl ordentlich auffgerichtete Verträge von Holſtein Gottorff einſeitig caſſiret und aufgehoben worden / wie deſſen / daß ſenige / ſo wegen der Zölle im Lande vorgegangen / ein gutes Prob ſtücke ſeyn kan.

Wie ſchwer nun Ihrer Königl. Maytt. bey ſolcher Verwandnuß die gemeine Regierung gemacht / und wie gefährlich die Gemüther der Unterthanen von Ihro abwendig gemacht worden / ſtehet leicht zu ermeſſen / bevorab / da ſelbiges bis zum letzten vorm Jahr gehaltenen Landtage continuiret hat / auff welchem dem Faſe der Wohdem endlich außgeſtoßen worden / und das weſen ein ander Geſichte bekommen / wie davon drunten ein mehres folgen ſoll.

Gewißlich / wan die löbliche Stände anieko à poſteriori die effecten von des Präſidenten liſtigen Räncken anſehen / und hinführo Ihrer Königl. Maytt. Landes-Väterliche Hulde ſpüren werden / können ſie unmöglich anders / als über ſich ſelbſten enffern / daß ſie nemblich die Augen biſhero ſich ſo blenden laſſen / und den geküßer / der ſie geſtochen / den geprieſen / der Ihnen geſchadet / ſa den biß an den Himmel erhoben / welcher ſie durch den Schein der Freundschaft und Güthe unter die Füße gerreten hat. Was nun mein Herr von obigen proceduren vernommen / zeigt zwar deß Präſidenten übles Gemüch gegen Ihre Königl. Maytt. überflüſſig / dennoch kan ich nicht umbhin / noch ein und anders von ſeinen Wercken / dadurch Er das Königl. Hauß auff's euſerſte mortificiret hat / anzuführen. Unter andern fällt mir die Oldenburg- und Delmenhorſtiſche Succellions-Sache ein / bey welcher Er dem Königl. Incerelle ſo viel Schaden gethan / der nicht zu beſchreiben. Dan erſtlich hat Er die Sache dahin getrieben / daß Ihre Königl. Maytt. Anno 1647. und 1649. zu einem præjudicirlichen Pacto mit Holſtein Gottorff verleitet / und umb die prærogativ des Senioratus, welcher durch das Kåyſerl. diploma de anno 1570. ſolenniter eingeführet / gebracht wor-

den/dadurch der Königl. Linie die helffte dero Rechts an den Graffschafften entzogen/ und dem Fürstl. Hause zugewachsen. Zum anderen / als der Proces mit der Fürstl. Holstein Sonderburg-oder Plönschen Linie über die Succession erwachsen/und durch Gültliche Mittel gar leicht gehoben werden können / hat der Präsidēt solches stets nach allen Kräfften gehindert / zu dem Ende Er dan viele Judicial- und extrajudicial Schrifften für Berichte und an des Tages Licht kommen lassen / darinnen mit über- auß grosser vehemenz auff Ihre Käyserl. Maytt. und dero in hac caula competi- rende jurisdiction, auch dero Ministros debachiret worden / und zwar unter der Auf- schrift Ihrer Königl. Maytt. Rahmens / als wan sie dergleichen herbe und bittere Schelt- und Smähe- Schrifften mit beliebet oder gut geheissen / da doch offters weder Ihrer Königl. Maytt. noch dero Ministris solche vorher communiciret / viel weniger deren Gut- befinden darüber eingeholet worden. Alles bloß zu dem Ende / damit Ihre Königl. Maytt. möchten /wegen strengen Verfahrens wieder dero nahen Vet- tern/ für der Welt schwarz gemacht/ wie nicht weniger bey Ihrer Käyserl. Maytt. in Feindschafft gesetzt werden/ & consequenter aus mangel der Freunde- und mänge der wiederwärtigen iederzeit so viel schwächer / und des Nachbahrn Hochmuth exponiret bleiben. Zumahl niemand abläugnen kan / daß der Kron Dennemarck ein grosses entgehet/wan Ihro das gute Vertrauen bey Ihrer Käyserl. Maytt. und den Stän- den des Reichs turbiret wird / weil beyderseits Parteyen durch einerley interesse ge- nau zusammen verbunden sind. Es wäre in Warheit dem Präsidēten kein ange- nehmer Ding gewesen als wan Er/durch gelegenheit dieses Procesles / Ihre Königl. Maytt. hätte in einen offenbahren Krieg verwickeln können/darumb Er verschiedent- lich gegen die Königl. Ministros, wan sie mit Ihm und denen Seinen/ über der Sa- chen Notdurfft conferiret/ gesagt / nos Consiliis, vos Armis, Er wolte die Polken fie- dern/die Königl. solten sie verschießen/oder mit dem Schwerdt drein schlagen/wan seine Feder nicht mehr auslangen noch weiter Rath schaffen könnte.

Zu eben solchem Zwecke sagte einer von des Präsidēten Creaturen, einsten in pleno consilio gegen die Königl. Ministros: Man solle in der Sache nicht nachgeben/ wieder des Kayfers Authorität sey der Degen gut / wan man Ihm die Spitze davon wiese/ würde Er wohl einhalten/ und sich keines Recht- Spruchs unterfangen. Man bedencke / wann Gott solchen Geistern hätte Kronen aufgesetzt / wie Sie die Welt in Feuer und Flamme solten auß Hochmuth und Rachgier gebracht haben. Gleich wie nun aufobige weise der Präsidēt dem hohen Königl. Glimpfe Abbruch zu thuen nach- getrachtet/ also hat Er auch Ihre Königl. Maytt. in sehr grosse vergebliche Unkosten offters gezogen/wan Er/durch seine geführte widerspänstige Consilia/die vorgewes- ne Gültliche Handlung vergeblich gemacht. Man erwege nur/ was bey denen Käyser- liche Commissionen in Hamburg und Lübeck auffgegangen: was Ihre Königl. Maytt. auff Verschickungen und zu anderm behueff dieses Streits halber verwenden müssen/ da doch der Vergleich an Ihrer Seite nimmer tardiret, sondern immer zu facilitiret/ und nur durch die Gessorffische renitētz gehindert worden. Dennoch waren Ih-

re Königl. Maytt. so aufrichtigen wohlwollenden Gemüths gegen das Fürstl. Haus
Gottorff/das sie ohne dasselbe keinen Vertrag eingehen/und zu dem ende / als sie in Ja-
nuario Anno 1671. einen Particulier Vergleich mit guten Conditionen von Holstein
Pöden haben können/nicht schließen wollen/sondern Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff
mit dero Ministris dazu erst beruffen und in die Handlung mit gezogen. Aber/ wie man
sich Gottorffischer Seite dabey betragen / wird des Præsidenten mittlerer Sohn / wel-
cher den Tractaten begewohnet/am besten wissen/sintemahl er sich durchaus zu keiner
zulänglichen Güthe einlassen wollen. Dahero Ihre Königl. Maytt. endlich veran-
laßet worden/ein anders zu resolviren / und sich mit Holstein à parts zu vergleichen.
Kurz hernach/als Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff den besorglichen bösen außgang
der übel fundirten Sache zu überlegen anfiengen/ ergriffen sie für Ihre Persohn einen
sehr heilsahmen entschluß/und verhandelten alle dero prætendirte jura an den Graff-
schaften/und deren dependencien/gegen ein gewisses/an Ihre Königl. Maytt /welche
sich zu diesem Handel auß gutem Herze und mitleiden bewegen laßen/umb dero Better
und Schwager auß dem Labyrinth und zur Ruhe zu helfen/ der Meinung / daß
Fürstl. Haus Holstein Pöden nachmahls mit einer Satisfaction auch klaglos zu stel-
len / und also die ganze Familie wieder in Einigkeit zu bringen. Der Accord ware
geschlossen / Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff gaben dero Fürstl. Parole und Hand
darauff/nahmen Gratulationes darüber an/ ersuchten die Frembde anwesende Mini-
stros Ihren Herren Principalen davon part zugeben. Aber kaum waren Sie von
Ihren Ministris,beyorab dem Præsidenten/und dessen Söhnen gesprochen worden/da
kehrte sich alles umb. Der Præsident könnte nicht leiden/ daß sein Herr mit Ihrer
Königl. Maytt. sollte in gutes Vertrawen gerathen/darumb mußte dieser/auf Fürstl.
Parole und Zusage getroffener Accord retractiret werden. Bald hies es / der Her-
zog habe zu guth kauff gegeben/und sey enormiter lædiret:bald schützte man die jura e-
ventualia des Fürstl. Herrn Bruders vor/und was dergleichen ungegründete Dinge
mehr gewesen/Die in offenbahren Druck erörtert sind. In Summa / ob Ihre Fürstl.
Durchl. gleich ex post facto sich noch offers gegen Ihre Königl. Maytt. erhoh ten/de-
ro Zusage zu adimpliren/mußten sie doch das widerspiel geschehen laßen/ und leiden/
daß sie von Ihrem Diener gleichsam unmündig gemacht werden / und dependiren
müssen. Wie wohl der Præsident/ umb dem Dinge eine Farbe vor der Welt anzu-
streichen/eine oder andere falsche Relationes außgesprenget / auß deren wiederlegung
aber/die publicijuris ist/erhellet/ wie Er in vielen Stücken die Wahrheit verschwiegen/
auch allerhand erdichtetes eingemenget/so Ihrer Königl. Maytt. hohem respect nicht
wenig abträglich gewesen/daß dieselbe schon damahls hätten sattem fleg gehabt/ ihm
als einem Calumnianten den verdienten Lohn zu geben. Aber Ihre Königl. Mayest.
haben dero gewöhnlichen Güthe nach/die Sache der Zeit befohlen/die nun endlich of-
fenbahret hat/in was Unglück der Præsident seinen Herrn geführt / welcher / da Er
vormahls mit grossen Ehren hätte auß dem Streitte gelangen/und noch SonnenSol-
des für den Abtritt bekommen können/Jezo/nach vielen auffgewendeten Kosten / mit

nicht geringem Abbruch der Reputation/alles verlohren/und noch einige Tonnensoldes pro fructibus perceptis & expensis restituiren muß. Bey sothaner Beschaffenheit möchte Ich wohl vernünftiger Leute gutachten hören/wan Ihre Königl. Maytt. gleich sonst nichts wieder den Präsidenten hätten/Ob sie Ihn nicht bloß darumb für criminal halten könnten/ weil Er Ihrer Königl. Maytt. unschuldige Nepotes ex dilectissima Sorore/nemblich die junge Prinzen zu Gottorff in solche Weislaufftigkeit und unersetzlichen Schaden/durch seine unbessene und fast Verrätherliche Conduire gesetzt hat/ welche sie und Ihre Nachkommen so balde nicht vergessen noch verbessern werden. Auß dem/ was ich bißher angeführet/ wird meinem Herrn die Meinung beyfallen/ es müsse der Präsident ein gewisser Extremist seyn/dem der Eigensinn/Troz und Hochmuth angebohren/und solches ist auch gewißlich wahr. Man kan dasselbe nicht beßer/als auß der Manier/die er seit dem letzten Nordischen Frieden gegen die Könige zu Dennemarck gebraucht/ersehen. So bald nur etwas vorfiel/welches dem Fürstl. Hauß Gottorff nicht stracks mit ware/ wie es den zwischen Nachbahren/und denen/ die in Communionen leben/immer was zu thun gibt/trachtete der Präsident solches nicht mit Blimpff oder remonstrationen abzuwenden/ wie andere kluge Ministri thun/sondern es wurde alles in dergestalt harten Terminis gesucht/ daß die an Ihre Königl. Maytt. eingelauffene Brieffe vielmahl so insolent und rude gewesen/als man an gemeine Leute kaum schreiben können/ dahero viele derselben unbeantwortet blieben/umb zu weiterer solchen Schrifftwechselung keinen Anlaß zu geben. Alles rührte von der grossen Rechnung her/die man auff Schweden machte/und diese Hoffnung hielte der Präsident nicht als ein Geheimniß/sondern trogte offtermahlen laut/und vor allen Menschen damit. Ja/da vor anderthalb Jahren fast ganz Europa in voller Kriegsflamme stunde/und bloß die beede Nordische Kronen noch in ruhe/jedennoch wegen der Schwedischen Armatur und vielerhand Machinationen in gefährlicher jalousie gegen einander saßen/Ja/zu der Zeit/da Schweden bey ganz Europa/wegen ehester ruptur sehr verdächtig ware/ hielte der Präsident die Freundschaft mit Schweden für seiner Herrschafft höchsten ruhm und größstes interesse/ darumb auch Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff/samte dero Frau Gemahlin Persönlich nach Schweden mit fast unerschwinglichen Kosten Reisen mußten/ umb der Welt Ihre inclination offenbahr zu weisen/und mit Schweden sich noch näher zu alliren. Ob Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarck dergleichen Dinge nicht böse impressio machen müssen/stellet man verständigen zu bedencken anheimb/bevorab/da der Präsident seine Söhne/als internuncios/mitgegeben/und die Reise so wol hin/als her/mit grosser beschwerde über Wasser genommen worden/damit man ja zu Lande durch Dennemarck nicht nötig hette/ Ihrer Königl. Maytt. eine Höflichkeit zuerweisen/oder sich bey Schweden/wegen einsprechung zu Kopenhagen verdächtig zu machen. Wie es in Schweden zugegangen/und was daselbst passiret/wird dem Präsidenten sein Gewissen sagen. Zum wenigsten kan Er nicht läugnen/daß es zwischen Schweden und seinem Herrn zu einer neuen gefährlichen Alliance kommen/ Krafft welcher von Gottorffischer Seite den
Schwe-

Schweden zum besten etliche Tausend Mann sollen gehalten werden / dadurch dan der Präsident mitten in Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarc territorialio denen Schweden einen bequemen Sodem belli gepflancket. Außer diesem suchte man die Schweden in das Oldenburg und Delmenhorstische Wesen gefährlicher weise mit einzumengen/oder auch die Graffschafften Jhnen gar in die Hände zu spielen / woraus den gesambten Agnatis, als rechtmäßigen Succelloribus/gar leicht eine grosse Gefahrde über den Hals gezogen werden können. Endlich/damit nichts vergeßen bliebe/was Ihrer Königl. Maytt. in Dennemarc zum verdruss und schaden gereichete / halff der Präsident, bey dieser guten Gelegenheit/der Stadt Hamburg auch / daß sie mit Sweden eine sehr weit aufsehende und Dennemarc hochschädliche Verbündnuß erhielten. Er unterstützte dabey dieselbe seines Orths nach möglichkeit / seinen Herrn wieder dessen eigenes interesse dahin vermögend / daß Er solche Alliantz nicht allein befördern/sondern auch sich selbst zu grossem Präjuditz des Hauses Holstein/ mit einschließen lassen müssen. Ja/selbst in Dennemarc/als Ihre Königl. Maytt. diesem von der Stadt unternommenen gefährlichen Unfueg widerprochen/wendete Er fleiß an/die Stadt zu vertreten / und machte durch seine Unterhandlung deroeselden addressle einen gewissen vornehmen Königl. Ministrum, durch ein statliches präsenc von vielen Tausend Reichsthalern/ zu gewinnen/ damit Königl. Seiten die Sache in Ruhe gelassen / und durch die Finger gesehen werden möchte / wie der darunter gebrauchte betrug/durch Gottes schickung/klar an den Tag kommen. Ob solches von einem Unterthanen/Diener und Landsassen nicht Verrätherlich gehandelt sey / wird die erbare Welt wissen zu urtheilen. Gleichwohl hat es durch Gottes verhängnuß so lange bestehen können/bis endlich/verwichenen Jahrs im Majo/der gehaltene Landtag in Holstein anlaß gegeben zu der Berenderung und extremität / die man jetzt für Augen siehet. Dan auff selbigem Landtage ließen Ihre Königl. Maytt. preponiren / weil sie der schwürigen zeiten halber genothdringet wurden/ihre Armatur zu vergrößern/möchten die Land Stände Jhro unter die Arme greiffen / und mit einem mehrern Beytrag / als bißhero geschehen/ assistiren. Was das Fürstl. Haus Gottorff beträffe/wolten Ihre Königl. Maytt. dahin stellen / wie viel die Stände demselben willigen wolten/ob wohl selbiges ein gar großes/wegen wenig habender Völcker mit fueg nicht präterindiren könnte. Dieses ware der Stein des Anstoßens / an dem alles / was von euserlicher Freundschaft noch übrig ware / vollends zu scheitern gieng. Mit grossem Wunder hätte man da hören sollen/wie die Fürstl. Gottorffische Commissarii, absonderlich des Präsidenten Mittlerer Sohn sich hierüber disgultiret befunden: Des Protestirens und Contradicirens ware kein Ende. Sie sagten: es sey Jhnen in instructione/die sie auch originaliter fürzeigten / anbefohlen / von Derselben abzusprechen/ und zu versichern/weil Ihre Königl. Maytt. Augenscheinlich nichts anders thätten/ als das Fürstl. Haus Gottorff an seinen gleichhabenden juribus zu verfürgern/ daß Ihr Herr incapabel sey/solche unörligungen länger zu erdulden. Sie wolten keine Gesetze von Copenhagen erwarten/sondern schon assistentz finden/ wan man es Jhnen zu bund

bund machete/te. Die Königl. lehneten solches mit allem Glimpff ab / rieñten
 doch gleichwohl/ von solchen Reden zu abstrahiren/ die extrema thäten selten gut / ein
 König ließe sich nicht gerne tragen. Sie solten bedencken/wan es Ihrer Königl. Maytt.
 Ernst wäre / wie bald es mit Ihnen würde gethaen seyn. Jene antworteten wieder/ sie
 mußten es darauff lassen ankommen/ waß sie im Anfang verlohren/ könten sie am Ende
 wohl doppelt wieder kriegen. Es sey wohl ehe ein Kortschildischer Friede gemacht/ den
 gleichen arth könten noch mehr getroffen werden. Und ehe sich es die Königl. Commis-
 sarii versahen/ ließen die Fürstl. Gottorffische den Landtag abblasen / denen Ständen
 andeutend/ daß ein jeder sich nur wieder nach Hause/ biß auf weitem bescheid/ begeben
 solte. Der große schimpf/ welcher J. Königl. Maytt. durch diese einseitige dissolvirung
 des Landtages wiederfahren / wie auch die offenbare Trohungen von Leuten / die ge-
 wohnt waren/ nach allem Vermügen Ihre Rache zu suchen / affigirte die Königl.
 Reputation war nicht wenig. Aber viel sorglicher ware es / wegen der gefährlichen
 Conjunctionen in der Nachbarschaft. Die Schweden / welche Ihre Königl. Maytt.
 dero Alliancen halber/ nicht besser als für Feinde halten konten / schwebeten an der El-
 be herumb / und so nahe / daß Sie in 2. oder 3. Tagen mit der Armee in Holstein hät-
 ten stehen können. Von allen Orthen wurde man gewarnt / sich für denen innerli-
 chen Feinden für zu sehen. Der Präsdient sey ei- er von den ärgesten/ Er sage offenbahr/
 es müsse Krieg kommen / es werde doch nicht ehe besser : Darumb hindere Er auch
 nach allem Vermügen/ daß Ihre Königl. Maytt. nicht solten von den Ständen assisti-
 ret werden / damit das Land außer defension bleiben/ undt die Schweden/ wan sie köh-
 men / ohne resistenz thun könten / waß Sie wolten Die Verbitterung ware derge-
 stalt groß bey Ihm/ daß Er etlichen / die Ihn zu Friedlichen Rahtschlägen disponiren
 wolten/ und dabey sürgestellet / wie der Feind nicht nur daß Königl. / sondern auch
 das Gottorffische selbst / ja seine und seiner Kinder stattliche Güter mit ruiniren wür-
 de/ vermessenlich antwortete : Ey / es mag gehen/ wie es will / meine Seele sterbe mit
 den Philistern. Ein greulicher Mord- und Rachgieriger Gemüthe / wird man nicht
 leicht gehöret haben. Zu diesem allen came außführliche Nachricht / wie den Sweden
 an Hand gegeben / einige Tausend Mann Fuß Völcker zu Wasser bey Eckelnförde an-
 zusetzen / welche in Eönningen und Gottorff zur Besatzung solten eingenommen und
 verpfleget werden / Item, daß der Präsdient bey Frembden Feindlichen Kronen Sub-
 sidien für seinen Herrn negociire / umb eine Armee davon zu richten / umb selbige in
 Holstein zu Dienste der Schweden wieder Dennemarck zu gebrauchen. Weil nun aus
 dergleichen dingen / des Präsdienten alte böse Opinion , zu deren Vollstreckung Ihm
 bißher nur die Mittel ermangelt / gnugsam erhellere / hätten Ihre Königl. Maytt.
 wohl sueg gehabt/ den Ernst/ so forth zu ergreifen / und zu der Sachen zu thuen / waß
 darzu gehörete/ bevorab/ da Sie Sinnes waren/ dero Allirten zum besten/ ja/ zu Ihrer
 selbsteigenen Lande Beschirmung / weil Sie nicht länger bey den Nachbahren Friede
 funden/ mit dero Armee außershalb Landes zu gehen/ da Ihre nicht zu rathen gewesen/
 hinter sich einen unsichern Rücken / und mitten in dero Lande verbitterte offenbare
 Fein-

Feinde in gutem Vortheil sitzen zu lassen. Aber Ihre Königl. Maytt. zogen abermahls die Güthe der Strenge vor / und veranlasseten mit Jh. Fürstl. Durchl. von Gottorff gültliche Conferentien / die zu Glenßburg präliminariter begonnen / und hernach zu Rensburg im Junio continuirer worden / wohin dan Jh. Fürstl. Durchl. in Person / sambt dero Präsidenten / und dessen dreyen Söhnen / auch andern mehrern Råthen gekommen / und mit aller gebührender Ehre und Güthe empfangen worden. Ihre Königl. Maytt. ließen alles / was nur ersinnlich ware / zu hinlegung der Wißhelligkeiten vortragen / so gar / das sie auch wegen der Oldenburg- und Delmenhorstischen Succellions Sache sich noch erboheten / dergestalt zu interponiren , daß Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff mit respect und eben dem Nutzen / als wie vor 4. Jahren zu Copenhagen in Accord gewesen / darauß kommen sollten / da sich doch die Sache seithero mercklich vulnerirer / und durch die Kayserl. Sentenz in einen ganz desperaten Stand gerathen. Anfangs bey dieser Handlung ließe sich wohl an / und brauchete der Präsident eine merckliche intrigue , in dem Er einem vornehmen Königl. Ministro das Ambt Steinhorst cum omni jure versprach / der Hoffnung / durch diese Corruption der Königl. Parthey wieder einen Vortheil abzulauffen. Als aber Ihre Königl. Maytt. solches nicht gestatten wolten / und begehrtten / daß beeder seits aufrichtig gegen einander gehandelt werden sollte / ware dabey weiter nichts zu thun. Der Präsident und seine Söhne blieben bey Ihren hohen Souverainen Principiis / trocketen und pocheren auff Ihre und Ihrer Alliirten Freunde Macht / nicht undeutlich zu verstehen gehend / daß sie es auf die extrema ankommen / und lieber alles mit Feuer und Schwerte erfüllen lassen / als zu der Willigkeit sich bequemen wolten. Dahero Ihrer Königl. Maytt. wegen des Schwedischen / an die Holsteinische Gränzen sich ziehenden Krieges gar nicht rashsam seyn können / mehre Zeit zu verlieren / noch in längerer Unsicherheit zu sitzen / welche gewißlich grosses Unheil würde nach sich gezogen haben / wan sie diesen unruhigen Leuten das raume Feld wiederumb / zu Fortsetzung Ihrer bösen desseinen und außübung dero Nachgierigen Land- verderblichen Anschläge solten gelassen haben. Nicht weniger ware Ihrer Königl. Maytt. unmöglich / mit dero Krieges Heere allemahl in Lande stehen zu bleiben / und auff dergleichen innerliche Unruhe achtung zu geben / sintemahl sie Ihres Interesse und Bündnüßes halber außerhalb Landes zu gehen / nöthig hatten. Welcher und anderer mehrern Ursachen halben Ihre Königl. Maytt. den unumbgänglichen entschluß fassen mußten / die Tractaten nicht dissolviren / noch die Partheyen unverrichteter Dinge von einander ziehen zu lassen / sondern den Gegentheil so lange von dem wegzuge abzuhalten / auch seine verdächtige hin- und wieder- sendung Diener und Brieffe so lange zu hemmen / biß Gott die Tractaten etwa zu näherer Hoffnung kommen ließe. Allermassen dan auch durch fleißige Conferentz sich das Werk zu gutem Ende bald angechießet / so daß Ihre Fürstl. Durchl. dero Festungen Ihrer Königl. Maytt. zu einer würcklichen Versicherung eingeräumt / und sonst der Landes Contribution halber einig tempera-

ment sich belieben lassen. Darauß Ihre Fürstl. Durchl. dero Abreise nach Gottorff zwar sürgenommen/ Ihre Königl. Maytt. aber dem Präsidenten sambt dessen Söhnen und anderen noch zurück gebliebenen Fürstl. Rächten nochmalts contestiren lassen/wie lieb Ihro sey/mit dem Herrn Herzogen in guter Freundschaft zu leben / Es sey anigo ein guter Anfang dazu zwar wieder gemacht / jedennoch wegen des Herrn Herzogen geschwinder Abreise viele Dinge noch zu rück geblieben / welche von langen Jahren hero grosse Jalousie und Feindschaft zwischen Ihnen verursacht. Es sey Ihr. Königl. Maytt. zwar unschwer / sich der Zeit zu bedienen / und mit Gewalt durch zu dringen/sie begehreten es aber nicht zu thun/sondern wolten in allen die Güte brauchen/damit sie der ganzen Welt weisen möchten / wie lieb Ihro die Ruhe und der Friede sey/auch wie ungerne sie dero Vertern wolten überläßig fallen. Ihre Königl. Maytt. ließen dabeneben specificiren / in was Dingen sie noch Satisfaction begehreten/welches der Präsident mit den Seinigen zu sonderbahrem Dancke erkand/und darüber zu fernern Tractaten geschritten / welche endlich auff beeder Parthen freywilige wohlbedachtliche resolution den 10 juli zum volligen Schluß gediehen / vermöge dessen zwischen Ihrer Königl. Maytt. und Fürstl. Durchl. zu Gottorff alle Mißhelligkeiten aufgehoben / dahingegen eine beständige Freundschaft aus dem Grunde gestiftet / und dabey unter andern beschlossen worden/ daß sie beede/so offte es der Herzogthümer Schleswig-Holstein Nothdurfft erforderte/wolten für einen Mann stehen/die Landes Contributionen zu nichts anders als der defension anwenden / und sonst denen alten Unionibus völlig wieder nachleben. Dabey nahmen Ihre Fürstl. Durchl. in dero Festungen Gottorff/ Ebnningen und Holmer-Schanze Königl. Befagung ein/renunciirten allen außwertigen forderibus, mit Verheißung dergleichen zu Ihrer Königl. Maytt. præjudiz hinfünfftig nicht mehr einzugehen / gaben auch zu ersetzung der so viele Jahre her in ihre Kammer gezogenen Contributionen/und zu verbesserung des Ihrer Königl. Maytt. hiedurch zugewachsenen grossen Schadens / das Amte Schwabstedt/die halbe Thumb Capittels Güter und Cathedral-Kirche zu Schleswig/wie sie selbige durch den Schwedischen Krieg an sich gebracht / an Ihre Königl. Maytt. wieder/renunciirten dabey der in dem Nordischen Frieden / durch Schwedische Gewalt/erhaltene Souverainität/mit Verpflichtung / hinführo das Herzogthumb Schleswig und Land Fehmern/gleich vor die sem gebräuchlich gewesen/ von den Königen zu Dennemarck als ein Lehen zu muhten und zu empfangen. Welche Vertrags Punkten dan von Ihrer Fürstl. Durchl. nicht allein willig ratificiret / sondern auch meistens alsoforth zur execution gebracht worden/mit des Landes größter Freude/daß GOD die vorgeschwebte weiterungen zur composition kommen lassen. Segen den Präsidenten und die Seinigen ließen Ihre Königl. Maytt. ebenfalls alles bisherige Mißvergnügen schwinden / und nahmen Allergnädigst zur Satisfaction an einen Revers/darin Er mit seinen Söhnen sich verbindlich machte/weil der vorigen nunmehr verglichenen Irrungen halber / eine und andere Suspicionen auff Ihn gefallen / zu

contestirung der innocentz hinführe wieder Ihre Königl. Maytt. dero Ekat und In-
 teresse nichts wiedriges weder mit Worten noch Wercken / Schriftlich oder Münd-
 lich anzufangen / zu stiften noch zu veranlassen / auch ohne Erlaubnuß weder nach
 Hamburg oder sonst außerhalb Landes / wo es einigen Verdacht erwecken könnte / sich
 zu begeben / und im übrigen sich euserst dahin zu bearbeiten / daß Ihre Königl. Maytt.
 an künftiger Conduito ein Allergnädigstes Gefallen haben solten / und zwar bey Zusage
 an Ahdcs statt / auch Verlust / Ehre / Haab und Gühter / welche in calum Contraveni-
 onis, wo die auch anzutreffen seyn / würden ipso facto verbrochen / und dem Königl.
 Filco heimgefallen / wie nicht weniger die Persohn selbst der Königl. Ungnade und will-
 führlichen Bestrafung unterworfen seyn solte. Als dieses alles nun dergestalt zu
 stande gebracht / verhoffeten Ihre Königl. Maytt. zu Gelindigkeit und Gühte Ihre
 widerwertige sich zu Freundschaft und getreuen Diensten obligiret zu haben / bevor-
 ab da dem Fürstl. Hause Gottorff an seinen rechtmessigen juribus nichts entzogen / beß-
 gleichen Ihrer Königl. Maytt. durch diesen Vergleich nichts zugewachsen / als was
 Ihro von Rechts wegen gehörig / und vormahls durch Gewalt und Unrecht abgedrun-
 gen worden. Es liesse sich anfangs alles gut ansehen / in dem der Präsident bald nach
 seiner Anheimskunft dem damaligen Königl. Reichs Canklern ein stattliches präsent
 jurück gesendet / damit bezeugend / wie vergnügt Er mit dem getroffenen Vergleich sey /
 und was grosse Ursache Er dafür zu danken habe. Aber solche gute humour daurete
 nicht lange / sondern Er gerieth bald wieder auff seine vorige Dücken / wie dan Ihre
 Königl. Maytt. (an statt des Dancks / welchen sie verdienet / daß sie so einen glimpffli-
 chen Weg der langweiligen Güte gebrauchet / da sie durch die zur Hand habende Waffen
 kurg und gut Ihro Satisfaction zu schaffen / herten fueg / Macht und Gelegenheit ge-
 habt / Ja / an statt der unendlichen Obligation / die sie erworben / weil sie den Präsidenten
 und seine mitinteressirte Söhne gegen ein geringes Papier wieder zu Gnaden ange-
 nommen / da sie ihnen / als widerspenstigen Unterthanen und aufwieglerischen ungetreu-
 en Landsassen / hätten den Proces und die Statut umb eine Spanne kurer machen lassen
 können /) mit großem verdruß nur mehr verbitterung / neuen Haß und ärgere Trohun-
 gen erfahren mußten. Dan da hieß es / man sey vi & metu zu dem vergleich gezwungen /
 der Herzog und seine Rächte wären gefänglich gehalten worden / hätten wohl müssen ein-
 willigen / was man Ihnen vorgeschrieben. Es werde in Ewigkeit dabey nicht bleiben /
 und sey es noch nicht aller Tage Abend / die Sachen würden mit Gottes Hülffe noch
 wohl anders lauffen. Jetzt müsse man sich ducken / biß das Wetter vorüber gieng.
 Aber die Zeiten würden sich wohl bessern. Man sey mit den Schweden / und umb
 Ihrer Freundschaft willen gefallen / man müsse auch die Hoffnung haben / mit Ihnen
 und durch Ihre Hülffe wieder aufzustehen. Die Tapferkeit der Schweden / so der
 Kran Dennemarck vorhin wol eher einen sehr schädlichen Frieden abgezwungen / sey
 noch nicht verloschen. Schweden sey so unmächtig noch nicht. Ehe man sichs ver-
 sehe / würde Chur-Bayern und Hannover die Schwedische Parthey nehmen / auch

Frankreich über den Rhein/ein fliegend Corpus denen Schweden / nach dem Breh-
 mischen zu Hülffe senden/da würde sichs bald anders weisen/und Dennemarck gewiß
 besser lauff geben. Sie hoffeten des Schimpfs und Schadens halber noch wohl-er-
 gehen zu werden/und mehr wieder zu erlangen/als sie verlohren. Wan der Präſident
 und die ſeinigen ſich in Geheim und in dero Cabineren mit der gleichen Hofnung erlu-
 ſtiget hetten / wäre es Ihnen an ſtatt eines leidigen Troſtes zu vergönnen / und für
 eine ſchwachheit zu achten geweſen. Aber ſie hielten es nicht geheim/ſondern brauchten
 allen Ernſt auch offenbahrlich/die Welt mit ſolchen Calumnien einzunehmen / und zu
 Ihrem künftigen Voffhafftigen Dellein zu præpariren: So gar/daß ein Fürſt Got-
 torffſch Schreiben ſub dato 21 Octobr an Ihre Kayſerl. Maytt. abgegangen/ darin-
 nen Ihre Fürſt. Durchl. zu Gottorff ſich ad longum wieder Ihre Königl. Maytt.
 gar anzüglich beſchweret und gebethen/dero von höchſtgedachter Ihre Königl. Maytt.
 erlittenen Schadens bey künftigen Friedens-Tractaten in allen Gnaden eingedenck
 zu ſeyn/und die dahin kommende Kayſerl. Miniltros alſo zu inltairren. damit ſie Ih-
 rer Fürſt. Durchl. wo nicht eher/jedennoch zum wenigſten bey dem Friedens Schluſſe
 wiederumb zu den Ihrigen verheiffen/ und ſie alſo der prærogativen wieder theilhaft
 werden möchten/welche von dero VorEltern auff Sie rechtmäßiger weiſe verſtammet
 wären. Dabeneben pflegte der Präſident fleißige privat Correfpondentz mit einigen
 ſeinen hier und dar wohnenden Creaturen / mit welchen Er berathſchlagte / auf was
 weiſe der zu Rensburg getroffene Vergleich manierlich wieder übertn haufen gewor-
 den werden könne. Die Original Frieſſe hiervon ſind in Ihrer Königl. Maytt. Hän-
 den / und voller ſo abſcheulichen injurien und greulichen Schmähungen / wieder Ih-
 rer Königl. Maytt. hohe Verſohn/ daß ein erbarer Chriſt ſich entſehen ſolte / von dem
 Groß-Türcken oder Tartar Cham dergeltalt zu ſchreiben / weil Gott auch Heydnische
 und Tyranniſche Herrſchaften gewiſſer maßen will geehret haben. Jedennoch hat der
 Präſident dieſe particulier Laſter Correfpondentz nicht zulänglich erachtet / darum
 Er/ den vorhabenden Zweck ſo viel beſſer zu erreichen/ auf publicque Schriften bedacht
 geweſen / Inmaſſen Er in Teutſcher Sprache eine Relation zu Franckfurth ans Licht
 gebracht/ in welcher zu Ihr. Königl. Maytt. höchſten beſchimpfung der zu Rensburg
 unlängſt geſtiſſtete Vertrag/ und was dabey fürgegangen/ganz ärgerlich und falſch be-
 ſchrieben worden. Über dem/ weil der Präſident Engellands Affection wegen über-
 nommener Mediation , bey den Friedens Tractaten ſehr nötig geachtet / iſt noch eine
 andere Relation in Engliſcher Sprache von obiger Materie herauß gegeben / die in
 Warheit ganz infam und läſterlich iſt / auch Ihre Königl. Maytt. mehr / als einzi-
 ge andere injurie thun könnte / unleidlich proſtituiren. Ob nun wohl berührte Relatio-
 nes Ihren Concipienten von ſelbſt verrathen/der Teutſche Stylus auch ſeinen Meiſter
 deutlich zeigt/ in dem Er eben der Satzung iſt / wie Er in den vorigen anſeyten Hol-
 ſtein Gottorffin der Oldenburgiſchen Sache publicirten Schriften ſich findet / und
 demnach Ihre Königl. Maytt. auf ſo deutliche Anzeige guten Zug gehabt / der ver-
 däch-

dächigen Autorum sich zu bemächtigen / und mit Ihnen nach Inhalt des aufgestellten Schriftlichen Reverses zu verfahren / haben Sie jedennoch abereins den Glimpf bey sich wollen bewenden lassen/ dahero Sie an Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorf mehrberührte Calumnieuse Relationes communiciret / und dabey schriftlich bedeutet / es würden Ihre Fürstl. Durchl. dergleichen zu neuen weit größern Irrungen reichende Pasquillen nicht allein verhoffentlich nicht approbiren/ sondern auch nebenst Ihr. Königl. Maytt. ungesparter Mühe und Kosten/ darob seyn / damit der Autor erforschet/ und für seine Arbeit den gebührenden Lohn empfangen. Aber an statt einer verhofften glimpflichen und dergleichen Calumnias mispreisender Antwort / erhielten Ihre Königl. Maytt. ein hartes / nach altem hohen Stylo eingerichtetes Schreiben / darin Ihre Fürstl. Durchl. über mehrerwehnte Famos. Schriften / nicht allein kein Mißvergnügen zeigten/ sondern Sie vielmehr gut hießen/ und rationes anführten / was den Autorem zu abfassung dergleichen Relationen bewogen / auch an statt der Satisfaction, die Ihre Königl. Maytt. verhoffeten / eine große beschwerliche Klage über gegenwertige Kriegs-Onera anstellten/da doch in Ihr. Königl. Maytt. mächten/ einiger beschaffenheit des Krieges nach/ nicht stehet / ein solches remediren zu können / Den Fürstl. Gottorffischen Landen auch nichts wiederfähret/ als was den Kaiserl. Requisitionen zu behuef gegenwertigen Reichs Kriegs / wie nicht weniger dem zu Kentsburg getroffenen Vergleiche gemess ist/ und sonst die Königliche selbstgeigene Unterthanen eben so wohl/ ja weit mehrers betrifft.

Nach allen oberzehlten Umständen und begebnüßen/ will Ich nun hoffen/ es werde mein Herr zur gnüge informiret seyn / warumb Ihre Königl. Maytt. zu dieser resolution geschritten. Dan Sie sahen/ daß in der güthe nichts mehr zu erhalten. Alle Verträge / auch auf verlust / Ehre/ Haab und Guths gestellte Reveralien halfen so viel als nichts. Führeten Sie bey Holstein Gottorff beschwerde/ und suchten remedirung über sothane unleidliche exorbitantien / so bekamen Sie harte Brieffe und neue Qverelen zur Antwort.: Ihre Königl. Maytt. spürten vor Augen/ wie man Holstein Gottorffischer seite sich offenbahr suchete einen Anhang zu machen / umb den getroffenen Vergleich desto besser zu retractiren/ und in dem Lande wieder neue Unruhe zu stiften. Sie wußten/ daß alles solches von dem Præsidenten und seinen Söhnen herrührete / als welche mit einem Unsterblichen verbitterten Haß und Rachgier wieder Denemarcck erfüllet/ Ihrer aufgegebenen Reveralien vergessen/ undt nicht ruhen würden/ biß Sie umb Ihrer Rache willen / daß ganze Land in Unglück gebracht. Sintemahl von sehr gefährlichen Anschlägen/ die Sie sollen gehabt haben/ gesaget wirdt / welche hin künfftig wohl näher zu erfahren seyn / weil man voriko damit noch sehr geheim ist. Diß aber ist gewiß und offenbahr/ daß der Præsident Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorf gefährlicher weise inprimiret / Sie wären auch für Ihre eigene Person in dero Residentz Gottorff / oder sonst im Lande/ für Ihr. Königl. Maytt. nicht sicher / sondern

hätten sich täglich deß Überfalls oder anderer injurien zu vermuthen / dahero Er Ihre inständig geratheen/ Sie möchten Sich an einen andern sichern Orther retiriren / welches dan noch mehre Feindschaft und Verbitterung wider Ihre Königl. Maytt bey Ihr. Fürstl. Durchl. erwecket / auch Sie zu unzeitigen Flüchten und sorgsammen retiraden/ ohne Noth / mit großem Ungemach veranlaßet. Und wan gleich noch ein oder ander Diener zu bessern Consiliis gerathen/ mochte doch solches nicht aufstangen/ dan der Präsident daß Fac totum in allem wäre/ und nichts geschehen noch effectuirt werden soute / als was Er resolvirete/ oder von Ihme herkame / und seinem Willen Gemes wäre. Wolte sich Ihme jemand zu wieder legen/ suchte Er denselben alsofort aus dem Wege zu raumen / wie vor wenigen Zeit mit callation etlicher vielen Fürstlichen Rätthe geschehen/ die um des Willen herunter mußten / weil Sie nicht allezeit Ihm zu gefallen Ja sagen wolten Was solten Ihre Königl. Maytt bey allen diesen extremitäten anders resolviren/ als die Urheber solcher Angelegenheiten zu removiren/ damit hinführo die Saniora Consilia möchten statt finden. Doch ist zu glauben / es wäre forthaner Entschluß so bald zur execution noch nicht gediehen / wan Ihre Königl. Maytt. nicht sicher gewußt / daß der Präsident auf die Flucht bedacht gewesen. Sondern daß Er eine Krankheit simuliren / und von den Medicis sich ein Consilium wollen stellen lassen/ von dem Einhalt / daß Er des warmen Bades zu wiedergenesung nöthig hätte / durch diese vorgeschützte Nothwendigkeit verhoffend / entweder in Sühte Urlaub zu wegreiße zu erlangen / oder aber in entsehung dessen / die præmedicirte Flucht zu entschuldigen / der meinung/ wan Er nur einmal auß dem Lande wäre/ Er wolte hernach Tausend Entschuldigungen finden/ so bald nicht wieder zu kommen/ wie Ihm solches alles kan überwiesen werden. Man erwege/ wie viel böses Er würde angerichtet haben/ wan es Ihm so weit gelungen wäre. Dan wohl wissend ist/ wie mühsamblich Er gesucht/ sich aller Orthen einen Anhang zu machen / so gar / daß Er auch bey frembden Potentaten das Prædicat eines geheimen Raths ambiret hat / bloß aus Hoffnung / durch solchen Character seine Machinationes wider Jh. Königl. Maytt. zu befördern / und sich für allem Anspruche sicher zu machen. Ich habe dieser Tage Ihre Königl. Maytt. selbstn gar beweglich gegen einen frembden Ministrum hier von Reden hören. Ich kan mit Gott bezeugen / sagten Sie/ daß Ich in allem dem / was wegen des Präsidenten und seiner Söhne von mir befohlen / mit die resolution abgedrungen sey / Ich auch keine andere intention habe / als die Instrumenta Malicie, so zwischen Mir und meinem Vetter und Schwager zu Gottorff nichts als laurer Uneinigkeit stifften / undt daß Land in euserste Gefahr setzen / aus dem Wege zu raumen/ damit Ich mit hochgedachten Herzogs Liebden in dem gehörigen guten vrrwahren hinführo leben könne/ meiner Schwester Kinder auch / sambr gemeinem gangen Lande/ durch so böse Rathschläge nicht in grund ruiniret werden/ undt ich selbst die mir zugehörige para conserviren möchte. Gewißlich/ es ist des löblichsten Königs großmüthigkeit hoch zu preisen Wie es aber hinferner ablauffen werde / muß man

man erwarten. Daſerne Ihre Königl. Maytt. der ſtrengen nach verfahren / wird es den Präſidenten / auch einen oder andern von ſeinen Söhnen hart treffen / da dieſelbe / als Ihrer Königl. Maytt. Unterthanen / auch mit Eidt und Pflicht verbundene Landſaßen / deßgleichen wegen des übertretenen Reverses und der erſchröcklichen injurien wieder Ihre Königl. Maytt. Leib / Lebens / Ehre / Haabe und Eures hundert mahl verluſtig ſeynd / & conſequenter ein ander Tractament zu erwarten haben / alß Sie noch zur Zeit empfangen / da nemblich Ihre Königl. Mayest. ſo gnädig ſind / daß Sie ſelbige nicht allein unterwegs / alß Sie hergebracht worden / haben höfflich handtieren / ſondern auch in Ehrbare Heußer und Zimmer logiren laſſen / alwo Sie also tractirt werden / daß Sie damit überflüßig zu Frieden ſeyn können. Wiewohl man noch nicht allerdings weiß / wie lange es ſo mit Ihnen continuiren werde. Da wo Ihre Königl. Maytt. Ihnen einen Proceß formiren / und den Fiscal über Sie kommen laſſen / möchte es vielleicht Ubel mit Ihnen abgehen / weil das Verbrechen allzu grob iſt. Zugeweißen vieler mehrer Dinge / welche Ihre Königl. Maytt. abſonderlich wieder den Präſidenten zu relentiren haben. Da Er iſt es / durch deſſen anhandgebung vor 10. Jahren das ſchändliche Paſqwill auff den Statum Regiminis Daniæ, von dem S. Obristen A. T. in lateinſcher Sprache verfertigt / und auff Fürſt. inkoſten zu Schleſwig gedruckt worden / in welchem die lezt abgelebte Königl. Maytt. und dero Regierung infamer wieſe und ärgerlich / roſtinuirt ſeynd. Er / der Präſident. iſt es / welcher vor etliche wenig Jahren veranlaſſet / daß Ihre Fürſt. Durchl. zu Gottorff Ihre Königl. Mayest. gute grobe Münzen wieder dero Willen und Conſens ſchimpflicher weiſe abgeſet / und mit größestem Eingriff der Königl. heheit / Ihre einſeitige Patenta in den Königl. Städten und Landen der Herzogthümer affigiren und daſelbſt von den Rangkeln ablöſen laſſen. Er / der Präſident. iſt es / der vor etlichen Jahren einen Königl. Unterthanen und Hüffner / welcher an den Grängen ſeines des Präſidenten Landguths im Herzogthum Schleſwig gewonet / ohne einzigen Ihrer Königl. Maytt. Vorwiſſen und Conſens vertrieben / das Hauß abgebrochen / und das Feld ſeinen Koppeln einverleibet / dem Bauern aber an einem andern Orthe wieder etwas Land angewieſen / und also das Königl. territorium unverantwortlich verrucket hat / welches kein Edelmann an ſeinen Unterthanen ohne vorhergehende beſtehung würde geſchehen laſſen. Die ganze Welt / wan ſie alle dieſe Umſtände höret / wird ſo wohl Ihrer Königl. Maytt. gerechten Entſchuß / als die bißherige gelinde Manier / denſelben aufzuführen / rühmen müſſen / Jedoch ſich dabey verwundern / wie Ihre Königl. Maytt. ſo große und lange Gedult tragen können. Selbſt Ihre Fürſt. Durchl. zu Holſtein Gottorff haben Urſach ſich zu gratuliren. Da Ihrem Fürſt. Hauſe ein großes Heil wiederfahren / in dem die Jenigen / welche Ihre bißher die Augen gehalten / und ſo viel Ungelegenheit über den Hals gezogen / auff die Seite geſchaffet ſind / daß Ihre Fürſt. Durchl. nun freye hand haben / Ihr beſtes zu beobachten / bevorab mit Ihrer Königl. Maytt. ſich in ein beſtändiges gutes vertrauen zuſehen.

Nun

Man wäre es vor, Sie Zeit / das redde rationem vorzunehmen / die viele Gold-gefüllte Schwämme aufzudrucken / und den übermäßigen von der Armen Unterthanen sauren Schweiß und Blut gesammelten Ungerechten Mamon, zu sublevation dero bebruckten Estats und gemeinem besten / anzuwenden. Gott hat einen Helden erwecket / der die Bahn dazu eröffnet / auch vermuthlich weitere Allisten nicht versagen wird. Den Nutzen würde man nicht alleine so fort / sondern auch die Nachkommen reichlich spüren. Es haben Ihre Königl. Maytt. dieser Tage einen Gesandten an Ihre Fürstl. Durchl. nach Gottorff abgesendet / welcher dero selben alles obige fürstellen / und nehmens Ihrer Königl. Maytt. versichern wirdt / daß Sie nichts anders / als die beste Freundschaft zu Ihrer Fürstl. Durchl. tragen / auch dero im geringsten nicht zu präjudiciren gedencken / mit dem Ersuchen / die apprehension der Kielmänner nicht übel zu deuten / nachdemahl Ihre Königl. Maytt. durch berührte Ursachen unumbgänglich dazu genöthiget worden / auch Ihre Fürstl. Durchl. selbst eigene Wohlfahrt dadurch befördert ist. Ihre Königl. Maytt. wünschen sehr / daß Ihre Fürstl. Durchl. so gutem vertrauen möchten statt geben. Geschicht es / so wird das Fürstl. Haus Gottorff geborgen seyn / und sich in kurzen mercklich empor helfen / dan zu seiner Wohlfahrt nichts mehr / als die Freundschaft mit Dennemarc contribuiren kan / zu welcher Ihre Königl. Maytt. Sich in Warheit recht begierig erweisen. Zwar wird mein Herr / wie Ich leicht erachten kan / hier einwenden und sagen : Dieses ließe sich alles hören / und seynd an des Herrn Herzogen zu Holstein Gottorff guten Willen villeicht auch nicht zu zweifeln / aber man mache es Ihme sonst in anderen Dingen nicht darnach / daß Er Uhrsach zur Freundschaft habe. Sein Land werde mit der Contribution, Einquartierungen und Marchen hart mitgenommen / dazu lasse man Ihm die schöne Festung Stoppelholmer Schanze schleiffen / nicht anders / als wan es in Feindes Land wäre / das könne ja unmöglich gut geblute machen. Aber zu wünschen wäre es / daß die Zieten des Krieges / zu welchem Ihre Königl. Maytt. wieder Ihren Willen genöthiget sind / möchten leiden können / alle Gottorffische Lande zuverschonen / ich glaube gewiß / man würde dieselbe im geringsten nicht zubeschweren erachten. Mann sehe / was die Königl. Lande selbst bißhero ertragen müssen / und wie es andern Ständen im Reich ergangen / die weit viel ein mehrs erlitten / daß sich die Gottorffische Lande mit Ihnen gar nicht vergleichen können : Dan mit denselben biß dato noch also verfahren ist / daß die Unterthanen in Ruhe / Friede und Nahrung bey dem Ihrigen bleiben können. Über dem sind Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorff auch gewisse Ambter ganz frey gelassen / von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des Krieges betrachten. Daferne das jenige erhalten wird / was bey sämbelichen Allirten in Vorsey ist / werden die Gottorffische Unterthanen des ungemaches tausendfältigen genos hin fünffzig haben / und hernach bey den Friedens Zeiten glückseliger als jemahls sein können. Leiden Sie entzwischen etwas / mögen Sie es Ihres Prä-

siden.

fidentenübler Conduire, und seinen Freinden/ den Schweden / zuschreiben / alsß wēl-
che diesen Krieg den Nachbahren abgenötiget. Hätte man zu Gottorff mit der Schwe-
dischen Affection nicht so viel gefahr veranlasset/würde der Krieg viel anders haben
geführt / undt das Land viel mehr erleichtert werden können. So aber hat man den
Feind mehr innerhalb Landes/ als außwärts zu beobachten nötig gehabt/ undt folglich
im Lande so große zurüstungen / bevorab im anfange haben müssen. Ja/wan man
das Werck bey dem Lichte ansehen will/haben Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff und dero
unterthanen mehr Uhrsache / Ihrer Königl. Maytt. danck zu sagen/ als über dieselbe
sich zu beschweren. Dan gewißlich/wan Ihre Königl. Maytt. nicht ins mittel getret-
ten / undt der Fürstl. Gottorffischen Lande sich angenommen / würden Sie denen
Allirten in die Hände gerathen / und mit wüthlicher Einquartierung auch andern
exactionen also zugerichtet worden seyn / wie den meisten Orthen im Reich ander-
wärts/leider/wiederfahren; Dahingegen die Herzogthümer Schleswig Holstein noch
biß hieher solcher ruins überhoben seyn / und mit einer erträglichen Geld Anlage loß
kommen können.

Was die Schleiffung der Festung Rönningen und Stapelholmer Schanze be-
trifft / geschicht selbige nicht allein aus der bestn intention von der Welt / sondern
auch aus unumbgänglichher Nothdurfft. Man weiß / wie grosse Jalousien / diese
beede Orther jederzeit zwischen Dennemarc und Holstein-Gottorff gestiftet / da sie
doch dem Herrn Herzogen zu Gottorff zu nichts mehr als einer grossen Last und etwa
einer retirade in Kriegs Zeit gedienet / welche Ihr doch in keiner Königl. Fest-
ungen versaget ist. Immassen Sie von Ihrer Königl. Maytt. unlängst deutliche
Versicherung deswegen empfangen. Man hat auch zu dieser raturung auß Noth
resolviren müssen/weil die Gottorffische Lande sehr auff Erleichterung bringen / und
die grosse Kosten der Guarnisonen Unterhaltung nicht mehr bezutragen vermögen.
Hätte gleich das Land noch eine Zeitlang die Besatzungen halten können / währe es
doch Ihrer Königl. Maytt. beschwerlich gefallen / in berührten Orthen so viel
Volcks immerzu müßig liegen zu haben. Außer dem / gedenden Ihre Königl.
Maytt. hierunter den guten Willen/so Sie zu dero Herrn Vettern t: agen/der ganzen
Welt zu zeigen / in deme sie die jenigen Plätze raumen und verlassen / welche sie
Krafft Vertrags hetten in Händen behalten / und mittelst dero selben sich bey einem
festen Fusse mitten in den Gottorffischen Landen manutreniren können / damit ja män-
iglich die impressio benommen werde/alsß wan Ihre Königl. Maytt. durch die Be-
satzungen etwa gedächten / dero Herrn Vettern von seinen Landen oder Jur: bus
etwas zu entziehen / oder was frembdes an sich zu bringen. Zu welchem Ende
gleicher Gestalt Ihre Königl. Maytt. dero Besatzung auff dem Schlosse Got-
torff unlängst haben abführen lassen / die Sie Krafft Vergleichs biß zum Frieden
daselbst hätten lassen können: bloß dero Herrn Vettern zu gefallen / und damit

Sie Ihn in seiner Residentz nicht incommodiren möchten. Ihre Königliche Maytt. sind auch durch den zu Rensburg getroffenen Vergleich an demolirung ermelter Orther nicht gehindert/ weil darin bloß enthalten/ daß Holstein Gottorff dieselbe an Ihre Königliche Maytt. gutwillig zugestanden/ umb mit dero Königlichen Böckern zu besetzen/ unter gewisser Vermuhtung/ solche bey restituirtem Frieden wieder zu erlangen/welche Vermuhtung oder Hoffnung aber von Ihrer Königlichen Maytt. mit keinen Buchstaben placidiret noch gut geheissen/ und Ihr demnach nihil promittendo freye Hand gelassen worden/ Ob und auff was weisse sie die Pläge einst restituiren wolten oder nicht. Darumb dan Unrecht wird gethaen/und Ihrer Königl. Maytt. gute Intention übel gedeutet seyn/ wan Holstein-Gottorffischer Seite deswegen einig Gravamen solte geführt werden.

Im übrigen / weil Ich verhoffe meinem Herrn von allen gnugsahme Information gegeben zu haben / will Ich schliessen und denselben dem
 Schutz des höchsten empfohlen haben. Datum Kopenhagen den 29 Martii 1676.